



Matthäus 20,1-16

Leichte Sprache

Jesus erzählt in einer Geschichte, dass Gott gerecht und gütig ist.

Jesus erzählte den Menschen, wie Gott ist.

Einmal wollte Jesus den Menschen erklären, dass Gott gerecht ist.

Und gleichzeitig gütig.

Gütig bedeutet:

Gut sein zu den Menschen.

Die Menschen konnten sich nicht vorstellen, dass Gott gütig ist.

Darum erzählte Jesus eine Geschichte von einem Bauern.

Der Bauer war gerecht.

Und gleichzeitig gütig.

So ging die Geschichte:

Es war einmal ein Bauer.

Der Bauer hatte viele Wein-Berge.

Eines Tages waren die Wein-Trauben reif.

Alle Wein-Trauben mussten gepflückt werden.

Das war viel Arbeit.

Der Bauer brauchte viele Arbeiter.

Darum ging der Bauer am frühen Morgen auf den Markt-Platz.

Auf dem Markt-Platz waren einige Leute.





Die Leute suchten Arbeit.

Damit sie Geld verdienen können.

Der Bauer fragte:

Könnt ihr mir heute helfen, die Wein-Trauben zu pflücken?

Ihr bekommt 50 Euro dafür.

Die Leute freuten sich, dass sie Geld verdienen konnten.

Die Leute gingen mit dem Bauern in die Wein-Berge.

Die Leute fingen an zu arbeiten.

Nach 3 Stunden merkte der Bauer:

Die Arbeiter können alleine nicht die vielen Wein-Trauben schaffen.

Der Bauer brauchte noch mehr Arbeiter.

Der Bauer ging wieder auf den Markt-Platz.

Auf dem Markt-Platz waren wieder Leute.

Die Leute suchten Arbeit.

Der Bauer fragte:

Könnt ihr mir helfen, meine Wein-Trauben zu pflücken?

Ich zahle euch, was sich gehört.

Die Leute freuten sich, dass sie Geld verdienen konnten.

Die Leute gingen mit dem Bauern mit.

Die Leute fingen an zu arbeiten.





Am Mittag merkte der Bauer:

Ich brauche noch mehr Arbeiter für die vielen Wein-Trauben.

Der Bauer ging noch öfter auf den Markt-Platz.

Der Bauer holte jedes Mal neue Arbeiter.

Der Bauer sagte jedes Mal:

Könnt ihr mir helfen, die Wein-Trauben zu pflücken?

Ich gebe euch genug Geld dafür.

Die Leute freuten sich, dass sie genug Geld bekommen.

Die Leute gingen mit dem Bauer mit.

Die Leute arbeiteten fleißig.

Gegen Abend merkte der Bauer:

Die Arbeiter werden nicht fertig.

Ich muss noch mehr Arbeiter holen.

Wenigstens noch eine Stunde lang.

Der Bauer ging wieder auf den Markt-Platz.

Der Bauer traf wieder einige Leute.

Der Bauer sagte:

Könnt ihr mir eine Stunde helfen, die Wein-Trauben zu pflücken?

Ich gebe euch genug Geld für die Arbeit.

Die Leute freuten sich, dass sie etwas Geld verdienen konnten.

Die Leute gingen mit dem Bauer mit.

Die Leute gingen in den Wein-Berg.

Die Leute arbeiteten fleißig.





Nach einer Stunde waren alle Arbeiter mit der Arbeit fertig.

Alle Wein-Trauben waren gepflückt.

Zum Abschluss sollten alle Arbeiter das versprochene Geld bekommen.

Der Bauer sagte zu einem Diener:

Ruf alle Arbeiter hier her.

Gib den Arbeitern das versprochene Geld.

Gib zuerst den Arbeitern, die zuletzt gekommen sind, 50 Euro.

Dann gib den Arbeitern von heute Mittag die 50 Euro.

Dann den Arbeitern von heute Vormittag.

Dann den Arbeitern von heute Morgen.

Und ganz zum Schluss den allerersten Arbeitern von heute früh.

Alle Arbeiter sollen 50 Euro bekommen.

So machte es der Diener.

– Zuerst gab der Diener den Arbeitern, die zuletzt für eine Stunde gekommen waren, 50 Euro.

Die Arbeiter freuten sich.

– Dann gab der Diener den Arbeitern, die am Mittag gekommen waren, 50 Euro.

Die Arbeiter freuten sich auch.

– Dann gab der Diener den Arbeitern, die am Vormittag gekommen waren, 50 Euro.

Die Arbeiter freuten sich auch.

– Zum Schluss kamen die Arbeiter an die Reihe, die morgens ganz früh als Erste gekommen waren.





Die Arbeiter dachten, dass sie mehr Geld als die anderen bekommen.

Weil sie am längsten gearbeitet haben.

Aber der Diener gab auch den Arbeitern, die am längsten gearbeitet haben, 50 Euro.

Genauso wie allen anderen.

Die Arbeiter, die am längsten gearbeitet hatten, wurden sauer.

Die Arbeiter sagten zum Bauer:

Wir haben am längsten gearbeitet.

Wir waren die allerersten.

Trotzdem gibst du uns nur 50 Euro.

Die anderen sind zuletzt gekommen.

Die letzten haben nur 1 Stunde gearbeitet.

Die bekommen auch 50 Euro.

Das ist ungerecht.

Der Bauer sagte zu einem Mann:

Mein Freund, wieso ist das ungerecht?

Ich habe dir heute Morgen die 50 Euro versprochen.

Da hast du dich gefreut.

Jetzt bekommst du 50 Euro.

Da meckerst du.

Du hast keinen Grund zu meckern.

Weil wir alles abgesprochen haben.

Nimm dein Geld.

Geh nach Hause.





Ich kann mit meinem Geld machen, was ich will.

Du bekommst 50 Euro.

Das ist gerecht.

Und die anderen, die weniger gearbeitet haben, bekommen auch 50 Euro.

Das ist gütig.

Bist du sauer, weil ich zu den anderen gütig bin?

Jesus war mit der Geschichte fertig.

Jesus sagte:

So ist Gott auch gütig zu den Menschen.



Allgemeine Hinweise zur Übersetzung in Leichter Sprache

Das Konzept der Leichten Sprache berücksichtigt die Bedürfnisse von Menschen mit Lernschwierigkeiten, aber auch von Menschen mit Demenz und von Menschen, die nicht so gut Deutsch sprechen können oder Leseschwierigkeiten haben. Das Ziel der Leichten Sprache ist Textverständlichkeit.

Die genannten Zielgruppen sind bei der Lektüre stets zu berücksichtigen. Die hier veröffentlichte Übersetzung in Leichter Sprache wurde für Verkündigung und Katechese zusammen mit Menschen mit Lernschwierigkeiten erstellt. Weder kann noch soll noch will sie gängige Bibelübersetzungen wie z.B. die Einheitsübersetzung oder die Lutherbibel ersetzen. Schon gar nicht kann sie die persönliche Beschäftigung des Predigenden, der Katechetin oder des Katecheten mit dem Bibeltext und seiner Botschaft ersetzen.

Um einen Text in Leichte Sprache zu übersetzen, müssen leichte Worte gewählt werden. Und kurze Sätze mit kleinschrittigen Sinnzusammenhängen. Das bedeutet, dass manche Begriffe exformiert werden müssen. D.h. der unausgesprochene, aber mitgewusste Inhalt eines Wortes muss direkt ausgedrückt werden, damit der Text verstanden werden kann. Oder aber Begriffe müssen durch andere Begriffe ersetzt werden.

Umgekehrt können auch Auslassungen und Kürzungen notwendig sein, um die Verständlichkeit zu gewährleisten. Weitere Veränderungen des Originaltextes durch die Leichte Sprache können außerdem das Einflechten von Interpretationen oder Exformationen oder die Ergänzung durch andere Bilder oder Vergleiche sein.

Hinweise speziell zu Mt 20,1-16

Der Abschnitt erzählt die Parabel von den Arbeitern im Weinberg, die sich nur im Matthäusevangelium findet.

Die Übertragung in Leichte Sprache stellt dem eigentlichen Evangeliumstext eine Einleitung voran, die eine kurze Situationsbeschreibung und Erläuterung der Rede Jesu vom Himmelreich bietet. Außerdem wird die Thematik des Gleichnisses explizit erwähnt: Es geht um das gerechte und gütige Handeln Gottes. Der heute unter Umständen nur mehr schwer verständliche Begriff „gütig“ wird dabei als „gut sein zu den Menschen“ exformiert.

Im Gleichnistext strafft die Übertragung in Leichte Sprache einzelne Erzählzüge, um die Verständlichkeit zu erhöhen. So wird beispielsweise das feste Stundenschema des Originaltextes (dritte, sechste, neunte, elfte Stunde) gelockert. Ebenfalls der Verständlichkeit dienen Aktualisierungen einzelner Erzählzüge und Begriffe. So wird der Gutsbesitzer als „Bauer“ bezeichnet und der vom Besitzer ausgelobte Tageslohn mit Euro angegeben. Der in der Vorlage genannte eine Denar entspricht in etwa dem, was eine Familie für einen Tag zum Leben benötigte; die 50 Euro versuchen sich, daran zu orientieren.

Das Sprichwort von den Letzten, die die Ersten, und den Ersten, die die Letzten sein werden (V. 16), wird in die Übertragung in Leichte Sprache bewusst nicht übernommen, sondern durch den positiv formulierten Schlusssatz „So ist Gott auch gütig zu den





Menschen“ exformiert. Sollte es bekannt sein, kann es im Rahmen der Katechese eingebracht werden.

Die Katechese könnte als zentralen Gedanken des Gleichnisses das gerechte und gütige Handeln Gottes herausarbeiten, das in positiver Weise beschrieben wird. Der Bauer benachteiligt niemanden; jede und jeder bekommt gleich viel, egal, wie lange er oder sie gearbeitet hat.

Exegetische Hinweise zum Text finden Sie unter:

https://www.bibelwerk.de/sixcms/media.php/185/a_jahreskreis.25_e_mt.pdf

Eine ausgearbeitete (anspruchsvolle) Exegese finden Sie unter:

<http://www.perikopen.de>





Matthäus 20,1-16

Einheitsübersetzung

¹ Denn mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Gutsbesitzer, der früh am Morgen sein Haus verließ, um Arbeiter für seinen Weinberg anzuwerben.

² Er einigte sich mit den Arbeitern auf einen Denar für den Tag und schickte sie in seinen Weinberg.

³ Um die dritte Stunde ging er wieder auf den Markt und sah andere dastehen, die keine Arbeit hatten.

⁴ Er sagte zu ihnen: Geht auch ihr in meinen Weinberg! Ich werde euch geben, was recht ist.

⁵ Und sie gingen. Um die sechste und um die neunte Stunde ging der Gutsherr wieder auf den Markt und machte es ebenso.

⁶ Als er um die elfte Stunde noch einmal hinging, traf er wieder einige, die dort herumstanden. Er sagte zu ihnen: Was steht ihr hier den ganzen Tag untätig herum?

⁷ Sie antworteten: Niemand hat uns angeworben. Da sagte er zu ihnen: Geht auch ihr in meinen Weinberg!

⁸ Als es nun Abend geworden war, sagte der Besitzer des Weinbergs zu seinem Verwalter: Ruf die Arbeiter, und zahl ihnen den Lohn aus, angefangen bei den letzten, bis hin zu den ersten.

⁹ Da kamen die Männer, die er um die elfte Stunde angeworben hatte, und jeder erhielt einen Denar.

¹⁰ Als dann die ersten an der Reihe waren, glaubten sie, mehr zu bekommen. Aber auch sie erhielten nur einen Denar.

¹¹ Da begannen sie, über den Gutsherrn zu murren,





¹² und sagten: Diese letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleichgestellt; wir aber haben den ganzen Tag über die Last der Arbeit und die Hitze ertragen.

¹³ Da erwiderte er einem von ihnen: Mein Freund, dir geschieht kein Unrecht. Hast du nicht einen Denar mit mir vereinbart?

¹⁴ Nimm dein Geld und geh! Ich will dem letzten ebenso viel geben wie dir.

¹⁵ Darf ich mit dem, was mir gehört, nicht tun, was ich will? Oder bist du neidisch, weil ich (zu anderen) gütig bin?

¹⁶ So werden die Letzten die Ersten sein und die Ersten die Letzten.

